

Gegenargumente in der Überzahl

Versäumnisse Der Politologe Wilfried Marxer wagte gestern gegenüber Radio L eine erste Wahlanalyse. Dabei kommt er zum Schluss, dass die Befürworter den Gegnern das Feld überlassen haben.

Michael Winkler
mwinkler@medienhaus.li

Zunächst schien es so, als ob die Initiative ein Selbstläufer wird. Man suchte seitens der Regierung krampfhaft – unter anderem mit Amtlichen Kundmachungen – Personen, welche die Gegenargumente sammeln. «Im Lauf der Wochen hat man gesehen, dass es einen Haufen Argumente gibt, die auf den Tisch kommen», zeichnet der Politologe Wilfried Marxer den Abstimmungskampf nach.

Wäre es nach Marxer gegangen, hätte dies die Regierung übernehmen müssen: «Die Regierung hätte konsequenterweise sagen müssen: Wir sind gegen die Vorlage, weil wir bessere Vorschläge bringen.» Dann hätte die Regierung den Kontra-Part übernehmen können. Das wurde unterlassen. «Deshalb hat man dann das Feld anderen Akteuren überlassen», so Marxer gegenüber Radio L.

Lauer Abstimmungskampf der Befürworter

Die Parolen von VU, FBP und FL wurden herausgegeben, aber nachdrücklich darum bemüht, dass die Vorlage durchgeht, haben sich die Parteien kaum. «Es ist nicht grossartig weiter kom-

muniziert worden. Kaum ein Politiker hat sich befürwortend zur Initiative geäussert. Auch die Wirtschaftskammer hat einen lauen Abstimmungskampf geführt», beschreibt Marxer und schiebt damit auch den Befürwortern eine Mitschuld zu, weshalb die Vorlage gescheitert ist. Auf der anderen Seite hätten die Gegenargumente viele Leute abgeholt.

«Die einen sagten: Das ist eine zu starke Förderung der Kita gegenüber den Tagesmüttern. Andere sagten: Familie als Beruf wird diskriminiert. Andere sagten wiederum: Das ist zu wirtschaftsfreundlich, die Unternehmen haben es gar nicht nötig, dass sie Subventionen bekommen. Andere sagten: Da werden Gelder ins Ausland verteilt und, und, und ...» Bei einem solchen Fundus an Gegenargumenten habe es keine grosse Überzeugungsarbeit mehr gebraucht. «Ich glaube die, die zur Abstimmung gegangen sind, mussten nicht allen Nein-Argumenten zustimmen. Da reicht dann ein Argument, um festzustellen, dass die Vorlage nicht stimmig ist und Schwachstellen hat.» Darum habe es für viele geheissen: «Nein! Zurück auf Feld 1 und eine bessere Vorlage ausarbeiten!» Die endgültigen Motive werden seit gestern vom



Wilfried Marxer ist auf die Ergebnisse der Nachwahlbefragung gespannt. Bild: Daniel Schwendener (Archiv)

Unternehmen Demoscope im Auftrag des Liechtenstein-Instituts per Umfrage analysiert. Die Ergebnisse dürften nicht nur die

Wissenschaft interessieren. Die Unabhängigen hatten sich gegen eine solche Analyse ausgesprochen. Diesem Vorgehen wider-

spricht Marxer: «Ich kann nicht den Daumen in die Höhe heben und behaupten, ich weiss schon alles.» Deshalb erhofft sich der

Politologe von der Telefonbefragung detailliertere Erkenntnisse, die man in die Nachbearbeitung des Themas miteinbeziehen kann. Die Umfrage von Demoscope startete gestern und wird wohl in dieser Woche noch abgeschlossen. Eine Auswertung könnte es bereits nächste Woche geben.

Ein Weckruf für die grossen Parteien

Bezüglich der Stimmbeteiligung von 62,2 Prozent sieht Wilfried Marxer wenig Diskussionsbedarf. Diese war zwar weder besonders hoch noch sonderlich tief. Auffällig sei es aber laut Marxer, dass offensichtlich global ein Trend gegen die Grossparteien vorherrsche. «Es gibt einen Trend gegen das politische Establishment. Das sieht man in den USA oder auch bei den jüngsten Wahlen in Berlin. Es ist eine gewisse generelle Skepsis gegen die grossen Parteien vorhanden. Die Opposition hat daher gute Chancen», erklärt Marxer. Er schliesst nicht aus, dass dieser Umstand auch zu einer stärkeren Ablehnung geführt habe. Gewinner sind für Marxer die Unabhängigen. «Sie könnten jetzt glaubwürdig sagen, dass sie das Ohr beim Volk haben.» Das sei mit Sicherheit ein Weckruf für die Grossen hinsichtlich der Landtagwahlen.